Oeffentlicher Sprechsaal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OEFFENTLICHER SPRECHSAAL

Wir werden unter dieser Rubrik alle uns zugehenden, allgemeines Interesse beanspruchenden Einsendungen veröffentlichen, unter persönlicher Verantwortlichkeit der Einsender.

Lasst die Wahrheit sprechen

Herr Hipleh ist wieder an der Arbeit. Es beliebt ihm zwar, wie das so seine Art ist, einen « Einsender » für sich argumentieren zu lassen, der ihn denn auch seinen Gleichgesinnten als einen Märtyrer mit einem Glorienschein im schönsten Glanze zeigt, zugleich aber auch den Theaterbesitzern als den Verräter an unserm Verband. Es wäre von mir nun ein Taktverstoss, wenn ich einen solchen Liebesdienst nicht zu würdigen wüsste, nur berührt es mich eigenartig, dass dieser « Verteidiger » nicht einmal seinen Namen bekannt geben darf, denn nach seinen Ausführungen wäre er bestimmt der geeignetste Mann, der mit mathematischer Sicherheit das Theatergewerbe in der Schweiz in ganz kurzer Zeit, nach besonderer Spezialmethode, zu Grunde richten würde. Vielleicht könnte er sich auch bereits über eine solche erfolgreiche Tätigkeit in diesem Sinne ausweisen ; dann dürfte er ganz bestimmt damit rechnen, von der nächsten Generalversammlung zum Präsidenten unseres Verbandes gewählt zu werden. Mich persönlich berühren die Schmeicheleien dieses Schlangenfängers gar nicht, auch nicht wenn er sich nach meiner Intelligenz erkundigt; denn Dummheit ist ja bekanntlich ein besonderes Privilegium, das, wie er wohl am besten wissen wird, nicht versteuert zu werden braucht. Aber wenn es um den Interessenkampf unseres Gewerbes geht, so habe ich noch immer den Mut gefunden, offen Farbe zu bekennen und für die gute Sache, im Gegensatz zu ihm, mit meinem Namen einzustehen.

Wer nun bis jetzt geglaubt hat, Herr Hipleh kämpfe für die Interessen der Theaterbesitzer, ist durch die Erörterungen dieses Verteidigers gründlich von dieser Auffassung geheilt worden. Dieser Herr bestreitet, dass die kleinen Theaterbesitzer durch die unerhörten Forderungen einzelner Verleiher vor dem Ruin stehen, führt lediglich, wenn es sich dennoch um einzelne Fälle handeln sollte, dies auf kaufmännische Ungeschicklichkeit der betr. Theaterbesitzer zurück. Weil er aber sehr genau weiss, dass die Wirklichkeit nicht so ganz mit seinen Ausführungen übereinstimmt, sucht er für den Fall eines Publikwerdens unserer Gewerbenot schon jetzt dafür einen Sündenbock, den er glaubt in meiner Person gefunden zu haben.

Solch fadenscheinige Behauptungen verfangen nun wahrscheinlich kaum bei einem Betriebsinhaber, dem der Boden bereits unter den Füssen brennt. Es ist wohl Demagogie in höchster Potenz, wenn dieser namenlose Oberschlangenfanger die Verleiher verdächtigt, sie könnten, wegen der Verteidigung unseres guten Rechtes, sich in heiligem Zorn zu der Tat hinreissen lassen, alle Kinobesitzer an kleinen Plätzen zu erdrosseln. Wo bleibt denn da die Logik und die von diesem Manne sich selber zugeschriebene hohe Intelligenz ? Würde denn ein solches Vorgehen überhaupt im Interesse unserer Verleiher liegen ? Und wie kommt denn dieser Rufer im Streite dazu, unsere Verleiher eines solchen verwerflichen Ansinnens zu bezichtigen, nachdem er doch als Verteidiger derselben auftreten will ? Oder würde er selbst vielleicht eine solche Geschäftspraxis befürworten ? Ich wenigstens habe immer noch ein ganz anderes Bild von dem Grossteil unserer Verleiher, was ich übrigens auch in meinem letzen Artikel betont habe. Ich schätze unsere anständigen Verleiher, weiss sehr wohl deren Risiken zu taxieren, und wenn ich nicht damit aufhören werde, das nicht immer ganz einwandfreie und rigorose Vorgehen *einzelner* Firmen zu brandmarken, so werde ich mich davon auch nicht abhalten lassen, wenn ich nicht mehr dem Vorstand angehöre ; denn für diese Ehre habe ich noch nie einen Pfifferling gegeben. Wenn sich in unserer Branche nicht mehr Männer finden, die es wagen, ein offenes Wort zu sprechen, dann ist es allerdings besser, wenn wir von der Bildfläche verschwinden, aber vorerst kämpfen wir noch für Existenz und Recht und darin werden wir von den weiterdenkenden und korrekten Verleihern unterstützt.

Ich habe bis jetzt keine Inseratengelder von den Verleihern genommen, habe nie auf meine Tätigkeit gepocht, obwohl ich sicher die grössern Opfer für unsern Verband gebracht habe, als Herr Hipleh sich auch nur vorstellen kann, aber es gab eine Zeit, da unser Cinéma-Herausgeber meine Mitarbeit sehr schätzte, bis ihm diese offene Sprache zu lästig wurde, weil man eben auf die Länge nicht auf beiden Achseln Wasser tragen kann. Und heute zielt dieser Herr, sowie sein Verteidiger nur darauf hin, unsere Mitglieder gegeneinander aufzuhetzen, nachdem er angeblich immer nur die Interessen derselben im Auge hatte. Er glaubt, wenn erst meine Person kalt gestellt sei, werde das Feld wieder frei für eine « Aufbautätigkeit » in seinem Sinne. Dann könne man wohl gar das Sekretariat ins Welschland verlegen, aus der deutschen Schweiz die Beiträge holen und sich wieder herablassend als Bonvivant, mit lächelndem Gesicht seinen Herren Kollegen zeigen, als der gekränkte Pfau mit neuem Putz. Bestimmt irrt sich aber dieser Herr in seiner Auffassung gewaltig, denn wenn auch Personen wechseln, die Notwendigkeit bei den Theaterbesitzern wird bestehen bleiben, für ihre Interessen zu kämpfen und wird sie deshalb immer wieder zusammenführen. Und wie steht es denn in andern Ländern in unserer Branche, Herr Oberschlangenfanger ? Lassen es dort auch alle Theaterbesitzer an kaufmännischem Denken, an Diplomatie und an der nötigen Klugheit fehlen, nachdem doch überall Kampfstimmung herrscht ? Oder erdreisten Sie sich vielleicht, sämtliche Theaterbesitzer dieser Länder ebenfalls als Idioten zu bezeichnen, wie Sie das belieben, von den schweizerischen Kinobesitzern zu konstatieren ? Ganz bestimmt haben Sie von Foch und Clemenceau gelernt, dass für die Dummen nur die Peitsche die richtige Medizin ist, nur sind Sie nicht so ehrlich, dies offen einzugestehen. Nein, Herr Oberschlangenfanger, mit solchen Argumenten können Sie Ihren Schützling nicht rehabilitieren, mich auch nicht in den Augen meiner korrektdenkenden Kollegen blossstellen, viel weniger aber noch Ihre Friedensschalmeien auf einen Ton abstimmen, der bei unsern Mitgliedern irgendwie verfängt. Schämen sollten Sie sich aber, unter einem anonymen Deckmantel den Mut zu finden, die Notlage der kleinen Theaterbesitzer abzustreiten. Dazu gehört schon eine ganz verwerfliche Art von Charakter. Oder sind Sie nicht so intelligent, Wahrheit und Lüge voneinander zu scheiden ? Wahrscheinlich ist Ihre Intelligenz sehr begrenzt, Ihre Liebe zur Unwahrheit aber unbegrenzt.

Gg. EBERHARDT.